

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 39 (1935-1936)
Heft: 13

Artikel: Osterlied
Autor: Dietliker, Walter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-668961>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Am häuslichen Herd.



XXXIX. Jahrgang

Zürich, 1. April 1936

Heft 13

Osterlied.

Es ist ein Tor geborsten,
Das lang geschlossen war.
Es harft in allen Horsten,
Das rauscht so wunderbar.

Es ist das Totgeglaubte,
Das nun sein Schweigen bricht,
Das Stumme, Lichtberaubte,
Das wieder lebt und spricht.

Es ist des Lebens Wille,
Der wieder auferstand,
Der Geist, der aus der Stille
Sich neu zum Lichte fand.

Er weiß in seiner Reine
Von Tod und Moder nicht.
Er weiß nur um das eine:
Das Leben und das Licht! Walter Dietiker.

Die Seppe.

Eine Geschichte aus Unterwalden. Von Esther Odermatt.

I

Die Wiesen und Wälder am Waldstättersee trugen noch den köstlichsten Pfingstschmuck, als der breite Ländernauen vom Luzerner Frühlingsmarkt heimwärts fuhr. Er paßte nicht in den festlichen Duft und Glanz hinein; er trug ein werktätliches Durcheinander von leeren und halbgefüllten Körben, von Säcken und Kisten und Fässern und ein paar Menschen mit verdrossenen Gesichtern.

Der Schifferbaschi am hinteren Ruder würgte an seinem Grimm, weil er wieder einmal auf den Sohn hatte warten müssen, der nicht vom Schoppen losgekommen war. Er stieß von Zeit zu Zeit einen Schwall mürrischer Worte zum rechten Mundwinkel hinaus, mit dem linken zog er ruckweise an der Pseife und paßte wütend zu dem, was sein Sohn, der Baschimeli, am vorderen Ruder ihm im langsamen Takt der schweren Ruderschläge und der festen Männertritte erzählte.

„Beim Eid, Vater! Fast bin ich nicht abgekommen in der Krone. Den Rockfeden hab ich ihnen schier in den Händen gelassen, wie ich endlich hab ausreißen können. Und ich hätt's schon noch erleiden mögen in der Krone, wegem selben! Wißt Ihr, Vater, warum die andern nicht mit heimfahren? Der Zibung spendiert ihnen noch einen Trunk in der oberen Kronenstube. Der hat heut seinen großartigen Tag. Alle Obbürger und Stansstader hat er eingeladen. Der Geldgurt sei ihm sonst zu schwer zum Heimtragen.“

„Wie der wieder meineidig groß tut, der! Dem wollt ich den Geldgurt schon leichter machen, dem Donners Prahlhans, dem alten Löffel!“ brummte der Baschi und riß das Ruder mit so wildem Ruck zurück, daß der Sohn lachend sagte:

„He, he, Vater, übertut Euch nicht! Der Zibung hat halt gemeint, weil er heute statt der versilberten Ruhe den Hans heimbringe aus dem Welschland, so müsse das apartig gefeiert